



Warum lohnt es sich, in ein Wohnheim des Studierendenwerks zu ziehen? Wo sind die Herausforderungen dieser Lebensform? Und wozu gibt es hier eigentlich Tutorinnen und Tutoren? All diese Fragen klären wir in der ersten Folge unseres Podcasts mit Regina Rose – der Teamleiterin aus der Wohnheimverwaltung Tübingen.

Mang: Hi und herzlich willkommen zur ersten Folge unseres My–StuWe Podcasts. Hier wollen wir euch in den nächsten Wochen verschiedene Leistungen des Studierendenwerks näher vorstellen. Ja, kaum einer weiß überhaupt, wer das Studierendenwerk ist. Und genau das wollen wir in den nächsten Wochen mit diesem Podcast ändern. Wir zeigen euch, welche Serviceleistungen und Angebote wir als Studierendenwerk für euch als Studierende machen. Außerdem soll es auch um Tipps und Tricks gehen, mit dem wir euren Studienalltag leichter gestalten wollen. Erst mal zu meiner Person: Ich bin Philipp, der Pressesprecher des Studierendenwerks. Außerdem koordiniere ich auch die ganze Öffentlichkeitsarbeit hier. Das heißt, ich bin für unsere Website verantwortlich für die My–Stuwe App oder auch die Social Media Kanäle.

Ich freue mich drauf, in den nächsten Wochen mit verschiedenen Kolleginnen und Kollegen ins Gespräch zu gehen. Und heute dreht sich alles um das Thema Wohnen. Wir haben eine ganz liebe Kollegin aus der Wohnheimverwaltung zu Gast, die Regina Rose. Mit ihr sprechen wir darüber, was es bedeutet, in einem Wohnheim zu leben. Lass uns am besten gar nicht lange Zeit verlieren und direkt los starten.

Hallo, Frau Rose, Schön, dass Sie heute hier sind. Mal Hand aufs Herz, erinnern Sie sich eigentlich noch an Ihre Studienzeit zurück? Haben Sie damals eventuell selbst in einem Wohnheim gelebt?

Rose: An meine Studienzeit denke ich ganz gern zurück, weil ich an verschiedenen Orten studiert habe. Ich war in Heidelberg, ich war in Tübingen und vor allem auch in Konstanz, was mir sehr gut gefallen hat. Ich selber habe nicht im Wohnheim gewohnt, aus diesem Grund: Ich wusste das damals gar nicht, dass es überhaupt ein Wohnheim gibt, wofür man sich bewerben kann. Ich habe in einem Einzelapartment gewohnt, mit Blick

auf den See. Das war damals in der Nähe von Konstanz. Das hat mir sehr gut gefallen.

Mang: Ja, das ist interessant. Es war bei mir recht ähnlich. Ich konnte in der Zeit noch zu Hause bei meiner Familie leben. Aber das Glück hat halt leider nicht jeder. Studierende stehen vor einer schwierigen Entscheidung, wenn sie ihr Studium aufnehmen. Zum Studienort von zu Hause aus pendeln, so wie ich es gemacht habe. Eine eigene Wohnung suchen, das sind alles mögliche Optionen. Warum sollten sich Studis aus Ihrer Sicht für einen Platz im Wohnheim bewerben?

Rose: Also auf jeden Fall sind die Mieten extrem günstig. Wir haben keine Nebenkosten, die wir bezahlen müssen und eine Warmmiete. Wenn ich an meine Zeit denke: ich habe allein gewohnt. Ich habe dann Kommilitonen kennengelernt, aber ich war im Prinzip doch alleine im Einzelapartment. Und das hat man hier dann in der Regel nicht.

Mang: Absolut, diese soziale Komponente, dass man andere Menschen kennenlernt, vielleicht Freundschaften fürs Leben knüpft. Das sind alles definitiv gute Argumente für diese Wohnform. Auf der anderen Seite lassen sich ja auch einige Nachteile sicherlich nicht von der Hand weisen. Privatsphäre stelle ich mir so vor, ist in einem studentischen Wohnheim sicherlich oft Mangelware. Gibt es vielleicht noch andere Punkte, die Sie vielleicht als auch von den Studenten immer gemeldet bekommen, die eher als Herausforderung zu sehen sind?

Rose: Auf jeden Fall bei den größeren WGs die Reinigung in Gemeinschaftsküche und Anlagen. Da gibt es immer mal wieder Beschwerden, wo dann auch die Kollegen vor Ort gehen und schauen, was sie machen

können und wo man die Studierenden, die sich nicht wohlfühlen, unterstützen können, damit es einfacher wird. Also diese Konflikte, die dadurch entstehen, dass mehrere unterschiedliche Menschen aufeinandertreffen und da irgendwie gemeinsame, ganz genaue Linien zu finden.

Mang: Was sind das eigentlich für Menschen, die bei uns in den Wohnheimen leben? Viele Erstis? Internationals? Kann man das überhaupt so pauschal sagen?

Rose: Ich weiß nicht, ob die Frage überhaupt so leicht zu beantworten ist. Nein, kann man pauschal nicht sagen. Bei uns ist alles querbeet verteilt. Wir haben Studierende aus dem ersten Semester, wir haben Studierende im höheren Semester, wir haben Doktoranden, wir haben Familien, wir haben Studierende aus allen Herren Ländern. Also ich kann es nicht pauschal beantworten. Ja, wir decken da definitiv ein sehr breites Spektrum ab.

Mang: Alles in allem also eine ziemlich kunterbunte Mischung. Ich würde als nächstes gerne über den Alltag unserer Bewohner*innen sprechen. Und wer könnte da besser berichten als die Studierenden selbst? Wir haben uns mal bei einem aktuellen Bewohner umgehört, wie er das Leben im Wohnheim empfindet.

Michi: Ich bin Michi und studiere gerade Informatik im dritten Semester, wohne schon eine ganze Weile im WHO, habe mich damals dafür entschieden, weil es einfach eine gute Gelegenheit ist, günstig zu wohnen in Tübingen. Und ansonsten ist der Wohnungsmarkt in Tübingen auch eher bescheiden ausgestattet. Der Alltag im Wohnheim ist einfach cool. Wir sind hier im WHO umgeben von Studenten. Das ist ein ganzes Dorf. Es ist wie so eine kleine Insel, in der man mit Kommilitonen, mit Freunden einfach die ganze Zeit abhängen kann. Ins Kuckuck gehen kann. Was nicht so geil ist, sind die Küchen. Die sind manchmal so dreckig. Aber was will man erwarten in WGs mit 16 Leuten, bei den Leuten zusammen kommen, die sich kaum kennen?

Mang: Danke für diesen kleinen Einblick. Ich denke, wir können uns alle jetzt ein bisschen besser vorstellen, was es bedeutet, in einem Wohnheim zu leben. Das hängt aber ja auch sicherlich so ein bisschen davon ab, welche Wohnform ich wähle. Es gibt ja zum Beispiel Einzelzimmer bei uns oder WGs. Vielleicht können Sie insgesamt noch mal für uns zusammenfassen, welche Wohnangebote wir den Studierenden machen.

Rose: Also unser Wohnheimangebot: Vor allem die Einzelzimmer, möbliert und unmöbliert. Wir haben Apartments, wir haben Familienwohnungen, wir haben auch für Paare Wohnungen, für Doktoranden ein spezielles Wohnheim im Heuberger-Tor-Weg, einen kleinen Anteil an barrierefreien Zimmern zum Beispiel oben im Fichtenweg 9, in 29 und 31. Wir haben Einheiten in den Hochschulstandorten Rottenburg, Sigmaringen, Albstadt, Reutlingen, Nürtingen und Geislingen.

Mang: Ja, also das Studierendenwerk verfügt über 109 Wohnanlagen an acht Standorten – insgesamt fast 6.000 Plätze. Das ist eine gewaltige Anzahl. Da kann man auch sicherlich manchmal leicht den Überblick verlieren. Jede dieser Anlagen ist ja auch sehr unterschiedlich, nicht nur vom Alter, sage ich jetzt mal! Vielleicht können Sie uns mal Ihren ganz persönlichen Eindruck schildern, welche dieser Wohnheime gefallen Ihnen persönlich am besten?

Rose: Ganz klar die Wohnheime in der Altstadt, die kleinen Wohnheime: Froschgasse, Haaggasse, Hafengasse. Und die sind natürlich auch sehr schön. Wir haben auch denkmalgeschützte Häuser z.B. in der Münzgasse. Das sind teilweise die Laufwege schräg und es hat schon einen gewissen Charme. Aber wenn, dann würde ich ein Altstadtwohnheim bevorzugen.

Mang: Wie sieht es mit Waldhäuser-Ost aus? Ist ja auch eine ganz besondere, einzigartige Lage, würde ich sagen, weil es ja eigentlich schon wie eine Art Dorf ist.

Rose: Genau, weil bei uns heißt es auch Studentendorf. Etwa 1.727 Wohnheimplätze müssten es sein. Wenn man viele Menschen um sich haben möchte und viel Action mag, auch mit dem Kuckuck dann bewirbt man sich hier. Auch so ein besonderes Angebot, wo man sich treffen kann, zusammenkommen kann. Ein Club – ich glaube getanzt wird und auch einiges getrunken und die ein oder andere Party findet hier statt. Sehr beliebt. Und ich glaube, das gibt es schon sehr, sehr lange.

Mang: Das klingt spannend. Haben eigentlich Studenten überhaupt einen Einfluss darauf, in welches dieser Wohnheime sie denn jetzt überhaupt kommen? Also, wenn sie sich bewerben, können sie dann bestimmte Präferenzen abgeben? Und wie wahrscheinlich ist es dann auch, dass sie dort landen?

Rose: Natürlich können sie aussuchen, wo sie gerne hinziehen wollen. Sie machen es davon abhängig, wo sie studieren. Die Mediziner sind meistens bei uns oben,

aber wir bieten die Zimmer dann auch an, wenn man das bestimmte Objekt oder die Wohnform nicht mehr bei uns verfügbar haben, dann bieten wir auch andere Zimmer an, ein gewisser Einflussbereich ist da schon bei der Bewerbung. Wir haben viele Bewerbungen für einzelne Appartements, die wir leider oft ablehnen müssen, weil wir einfach zu wenige haben.

Mang: Welche Wohnform ist denn beliebter? Wollen die Studierenden tatsächlich eher in WGs zusammenleben? Oder ist die bevorzugte Lebensform eher das Einzelzimmer?

Rose: Wir hatten mit dem Neubau in Reutlingen Pestalozzistraße 67 107 neue Wohnheimplätze und hatten eigentlich überwiegend Anfragen für die Einzelappartements. Vielleicht liegt es auch an Corona, dass sie alleine wohnen möchten und sich darauf bewerben.

Mang: Mit dem Thema Bewerbung werden wir uns in der nächsten Episode noch einmal genauer beschäftigen. Hier verraten wir euch, mit welchen Tipps ihr eure Chancen auf einen der begehrten Wohnheimplätze steigern könnt. Zum Abschluss würde ich aber gerne noch auf das Thema Tutoren zu sprechen kommen. Die kennt man ja sonst wahrscheinlich eher aus dem Studium, wo sie im Auftrag der Professoren Tutorien veranstalten. Vielleicht können Sie uns noch mal sagen: Was ist die Aufgabe der Tutoren im Wohnheim und warum sind die aus Ihrer Sicht auch so wichtig?

Rose: Also wir haben hier im Verwaltungsbereich Tübingen ganz viele Tutoren im Waldhäuser Ost. Aufgrund der Menge der Studierenden, die hier wohnen, haben wir vier. Wir haben zwei in der Hartmeyerstraße, wir haben zwei in der Konrad Adenauer Straße. Aktuell einen im Französischen Viertel und in der Victor-Renner-Straße. Nicht zu vergessen natürlich mein Tutor im Heuberger-Tor-Weg, der sich auch bemüht, viele Veranstaltungen zu machen, obwohl kein Gemeinschaftsraum zur Verfügung steht. Die Tutoren sind eigentlich die ersten Anlaufstellen für Studierende, die neu einziehen. Manche Tutoren machen es auch so, dass sie uns eine Vorlage schicken, wo sie sich vorstellen und die versenden wir dann. Die Tutoren, die sind auch da, wenn Fragen kommen zum Einwohnermeldeamt; Wo gehe ich dahin? Die Tutoren machen Sprechstunde. Aber vor allem sind sie da, dass die sich untereinander kennenlernen. Die neuen Studierenden, auch die internationalen, treffen sich zu den Kochabenden, zu Spieleabenden. Sie machen Ausflüge in die Umgebung, sie gehen zu Ritter Sport. Sie waren auch schon im

Thermalbad. Sie machen alles Mögliche und haben vor allem viel Spaß.

Mang: Es ist wirklich eine wichtige Unterstützung bei der Eingewöhnung. Die Studis kommen oft am Studienort an, sind dann völlig fremd und brauchen einfach etwas Unterstützung. Was können denn Studis tun, die vielleicht jetzt wirklich Interesse haben, sich da zu engagieren, selbst auch Tutor zu werden? Kann man da eine Bewerbung ans Studierendenwerk schicken?

Rose: Also wenn wir freie Stellen haben, dann handhaben wir das so, dass wir einen Aushang machen im Wohnheim oder ich wende mich an Sie, Herr Mang, und bitte um einen sozialen Post in den Medien.

Mang: Also folgt uns fleißig auf Instagram oder Facebook und wenn es da freie Tutorenstellen gibt, kann man das dort erfahren. Ja, damit wären wir auch schon am Ende angelangt. Frau Rose, vielen Dank, dass Sie sich heute die Zeit für uns genommen haben. Ich hoffe, wir konnten euch da draußen zeigen, dass es wirklich viele gute Gründe gibt, sich für ein Leben im Wohnheim bei uns zu entscheiden. Falls ihr noch Fragen an uns oder Frau Rose habt, dann schreibt uns gerne über die sozialen Medien oder per Email. Und in der nächsten Folge aus dem Bereich Wohnen, da dreht sich dann alles um das Thema Bewerbung. Vielen Dank, dass Sie dabei waren und bis zum nächsten Mal Ciao!

**Hinweis: Diese Transkription des Podcasts wurde mit maschineller Hilfe von Software erzeugt. Kleinere Abweichungen oder Schreibfehler bitten wir zu entschuldigen.*